

UNSERE HÜTTE

WERKSZEITUNG FÜR DIE
AUGUST THYSSSEN-HÜTTE HAMBORN
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESellschaft

Was das Brauns-Gutachten hätte sagen müssen

Die Kommission, die von der Reichsregierung zur Prüfung der Arbeitslosenfrage eingesetzt wurde (Brauns-Kommission), hat nunmehr das von ihr verlangte Gutachten erstattet. Der Inhalt ist bereits bekanntgeworden und hat lebhafteste Beurteilung, meistens allerdings in wenig freundlichem Sinne, gefunden. Die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände hat sich eingehend mit ihm befaßt und ihre Gegengründe in einer Denkschrift dargelegt, die lebhafteste Beachtung gefunden hat. Sie warnt vor allen Dingen vor der schematischen Bierzig-Stunden-Woche und prophezeit, daß die Deutsche Industrie in den entscheidenden Wochen, in denen die ersten großen Aufträge auf dem Weltmarkt wieder vergeben werden, bei einer solchen Arbeitszeit erfolgreich nicht konkurrieren könne.

Eine besonders scharfe Kritik erfährt jedoch das Gutachten, das man nach dem Vorsitzenden der Kommission, dem früheren Reichsarbeitsminister Brauns, auch kurz das Brauns-Gutachten genannt hat, durch den bekannten Wirtschaftsführer Generaldirektor August Rosterg. Er weist darauf hin, daß das Gutachten an dem Kern der Sache völlig vorbeigehe, der einzig und allein darin bestehe, die Arbeitslosen zu ernähren, was so viel bedeutet, daß man dafür sorgt, daß die Gesamtwirtschaft wieder besser ertragsfähig gemacht wird. Dazu gibt es aber nur ein Mittel, und das heißt „Produktionsverbilligung“. Wenn das Gutachten Wirklichkeit werden sollte, wird aber eher eine Verteuerung als eine Verbilligung der Produktion eintreten. —

Im Gutachten mußte viel mehr als geschehen die deutsche Gesamtwirtschaftslage und in Verbindung damit die Kriegstributlasten und die Zinsenlasten des deutschen Volkes berücksichtigt werden. Das Gutachten verschweigt, daß sowohl das Deutsche Reich selbst als auch die gesamte deutsche Wirtschaft zu den gegenwärtigen hohen Zinssätzen kein Geld vom Auslande mehr geborgt bekommt. Dabei ist ein Bedürfnis nach Waren genügend vorhanden.

Die Dinge liegen so, daß auf der einen Seite fünf Millionen Arbeitslose, d. h. 10 bis 15 Millionen Menschen hungern, während auf

der anderen Seite die hochvollendeten Wirtschaftsbetriebe, auch in der Landwirtschaft, stark abgedrosselt oder stillgelegt werden, woraus hervorgeht, daß das deutsche Wirtschaftssystem von Grund auf unrichtig ist. Ein Wirtschaftssystem, das es nicht fertigbekommt, in seinen hochvollendeten Betrieben einen besseren Ausgleich vorzunehmen, um sein eigenes Volk richtig zu ernähren, hat keine Existenzberechtigung.

Alle diese wichtigen Dinge sind im Gutachten kaum erwähnt worden, anstatt, wie es richtig gewesen wäre, durch Zahlen nachzuweisen, wie sich angenommene Veränderungen auf die Arbeitsmöglichkeiten ausgewirkt haben würden. Die Kommission würde sich ein ewiges Denkmal gesetzt haben, wenn sie endlich einmal die Energie aufgebracht hätte, das Uebel an der Wurzel anzufassen. Nicht mit Arbeitszeitverförmung, nicht mit Philosophie und sozialer Rücksichtnahme ist das Problem zu lösen,

sondern nur mit Tatkraft. Auch können einzelne Volksschichten nicht die Aufgabe lösen, sondern der Einsatz der gesamten deutschen Volkskraft ist notwendig, um über diesen Berg hinaufzukommen.

Die gesamte deutsche Volkskraft in Bewegung zu bringen, darauf allein kommt es an. —

Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, so führt Generaldirektor Rosterg weiter aus, ist fleißig und intelligent. Ich glaube, man darf behaupten, daß das deutsche Volk fleißiger und intelligenter ist als alle anderen Völker. Die ungeheure Volkskraft Deutschlands ist im Kriege hinlänglich bewiesen worden. Daß ein solches Volk, wenn es gut geführt wird, die allerschwerste Krisis bestehen kann, ist ganz selbstverständlich. Ja, man kann wei-

terhin behaupten, daß ein solches Volk es überhaupt hätte verhüten können, in eine so schwere Krisis hineinzukommen.

Die Kommission mußte dem deutschen Volke sagen, daß es durch die Kriegstributlasten zu jahrzehntelanger Sklavenarbeit verurteilt ist, und daß diese Sklavenarbeit einstweilen unbedingt zu leisten ist, um später wieder frei zu werden, denn ohne mit Hilfe unserer gesamten deutschen Volkskraft neue Verhältnisse und neue Tatsachen zu schaffen, die den Gläubigerstaaten so unangenehm sind, daß sie lieber die Tributlasten streichen, als selbst in ihrer eigenen Wirtschaft schweren Schaden leiden, werden sie niemals freiwillig verzichten. Mit Sicherheit ist schon heute anzunehmen, daß etwaige Verhandlungen zur Milderung der Tributlasten damit enden werden, daß uns ein Teil der Tributlasten einstweilen gestundet wird, um das Damoklesschwert immer über uns hängen zu lassen.



Die Arbeitslosigkeit in den Häfen Duisburgs

Ein anschauliches Bild der trostlosen Lage auf dem Kohlen- und Eisenmarkt: Kein Absatz — keine Verfrachtung
Aufnahme: Paul W. John, Berlin NW 23, Cuxhavener Straße 7

Weiterhin mußte die Kommission dem deutschen Volke erläuternd sagen, daß unter rücksichtsloser Einsetzung der gesamten deutschen Volkskraft sich die Wirtschaftsverhältnisse in Deutschland mit absoluter Sicherheit in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder bessern würden. Unter rücksichtsloser Einsetzung der gesamten deutschen Volkskraft verstehe ich, mit unseren Waren auf dem Weltmarkt zu unterbieten, daß die Schwarte tracht, was, um den Young-Plan zu erfüllen, als durchaus vertragsmäßig von den Gläubigerstaaten anerkannt werden mußte. Vor allen Dingen mußte die eigene Überzeugung der Kommission, dahingehend, daß die Gesundung des deutschen Volkskörpers nur durch die oben erwähnte rücksichtslose, einmütige Einsetzung der gesamten deutschen Volkskraft sowohl auf dem nationalen als auch auf dem internationalen Warenmarkt möglich ist, von vorn bis hinten durch den Kommissionsbericht durchfließen.

Nicht zuletzt hätte die Kommission in ihrem Bericht die Tatsache erwähnen müssen, daß die deutsche Produktion ganz wesentlich stärker als die meisten Produktionen der anderen europäischen Kontinent-Länder durch zu hohe Unkosten belastet ist, und die Kommission hätte diese Tatsache an Hand von vielen Beispielen erläutern müssen. Ich selbst kann nachweisen, daß es Rohstoff-Industrien gibt, bei denen die Einheit ihrer Ware mit Löhnen, Steuern und Soziallasten Jahre hindurch mehr als doppelt so hoch belastet war, wie z. B. in Frankreich, und daß dieses der alleinige Grund gewesen ist, in Frankreich die Goldberge bis an die Wolken wachsen zu lassen.

Die Kommission hätte auch nachweisen müssen, daß der deutsche Kredit in der internationalen Finanzwelt nur durch Einsetzung seiner Wirtschaftskraft zu verbessern ist, und hätte die Voraussetzungen und Möglichkeiten überprüfen müssen, die für den Einatz der deutschen Wirtschaftskraft am internationalen Warenmarkt als notwendig erschienen. Ich sagte schon weiter vorn, daß das einzige Mittel, um aus dem Elend herauszukommen, eine gründliche Produktionsverbilligung sei. Um aber diese zu erreichen, empfehle ich, die Wirtschaft von allen Fesseln, die ihr in der Nachkriegszeit angelegt sind, wieder zu befreien. Nur eine deutsche Wirtschaft, die vollkommen frei ist, wird sich in Zukunft in der Welt behaupten können. Nur eine freie deutsche Wirtschaft wird Deutschland mit seinem fleißigen, intelligenten Volke in kürzester Frist wieder an die Spitze aller Völker bringen! Dagegen wird Deutschland immer noch mehr ins Elend hineinkommen, wenn es weiterhin durch die wirtschaftliche Gebundenheit gefesselt bleibt. Da die Führer aller anderen Völker genau wissen, daß Deutschland in der Freiheit für sie gefährlich ist, so sind sie sämtlich bemüht, das Arbeitsamt in Genf zur höchsten und wichtigsten Weltbehörde zu frisieren und den deutschen Vertretern alle Ehrenämter zu übertragen.

Ein Kommissionsbericht, dem diese Tatsachen als Grundlage gedient hätten, würde sicher auch bei den Gewerkschaften einen ganz anderen Eindruck gemacht haben als der jetzt vorliegende Bericht.

Ich bedaure aufrichtig, daß die Kommission nicht die Energie aufgebracht hat, unter Empfehlung wirklicher Möglichkeiten Deutschland aus der Tiefe des Abgrundes herauszuführen.

Ich sage voraus, daß bei Verwirklichung des vorliegenden Kommissionsberichts nichts erreicht werden wird, und ich bin sicher, daß einmal eine Kommission kommen wird, die wirklich richtige Mittel empfiehlt, weil die jetzigen Wirtschaftszustände in Deutschland sich auf keinen Fall verewigen lassen. Selbst durch Besserung der Weltkonjunktur würden die deutschen Wirtschaftszustände nicht um so viel verbessert werden können, daß in Deutschland wieder einigermaßen erträgliche Zustände kommen würden.

Zwischen Genf und Chequers

Die Völkerratsratstagung in Genf ist vorüber. Die Erwartungen, die man in Deutschland daran geknüpft hat, waren nicht hoch. Aber auch sie sind nicht einmal erfüllt worden. Wir sahen wieder einmal das traurige Bild, wie wir es von früheren Tagungen her häufig genug gewohnt sind: Deutschland stand völlig allein; dagegen war Frankreich, geschäftig unterstützt von seinen Trabanten Polen, Jugoslawien und der Tschechoslowakei, wieder einmal in starker einheitlicher Front, und das nicht nur auf rein politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Der englische Außenminister Henderson, auf den immer noch viele Deutsche ihre Hoffnung setzen, zeigte sich uns gegenüber meist unfreundlich, parteiisch, ja sogar brutal. Nur sein Auftreten gegen Polen war geeignet, diesen Eindruck etwas abzuschwächen. Auch der italienische Vertreter Graudi, auf den wiederum andere Volksteile Deutschlands stark gebaut hatten, war kühl bis ans Herz hinan und uninteressiert. Der ungarische Außenminister griff überhaupt nicht ein, der Russe Litwinow, der im sogenannten Europakomitee ebenfalls auftrat, interessierte sich nur für russische Kläne und Gedankenengänge und bemühte sich, Frankreich nicht wehe zu tun. Die Vertreter Spaniens und Japans waren dem deutschen Standpunkt gegenüber feindlich eingestellt, die Neutralen aber schwiegen und ließen uns allein. Das war der Eindruck, den man von den Verhandlungen in Genf gewinnen mußte.

Das Ergebnis war dementsprechend. Die deutsch-österreichische Zollunion soll erst vor dem Haager Schiedsgericht auf ihren rechtlichen Bestand geprüft und, was das Schlimmste ist, nachher nochmals an den Völkerrund gelangen. Alle Einwände Deutschlands und Österreichs halfen nichts. Beide mußten sich wohl oder übel mit dieser Lösung einverstanden erklären, die die allerübelsten Aussichten eröffnet.

In der Abrüstungsfrage wurde der Antrag Deutschlands auf Offenlegung des Rüstungsstandes aller Mächte als Grund-

FRAGE

VERGEWISSERE DICH!

-Du vermeidest kostspielige Fehler.

Dunkel

22824/19

Urheberrecht 1929 Parker Holladay Co. m. b. H.. Berlin SW 68

lage für die Abrüstungskonferenz verworfen, und zwar mit der sonderbaren Begründung, weil er zu richtig und zu zweckentsprechend sei. In Wirklichkeit bedeutet das, daß sich die Staaten nicht in die Karten sehen lassen und überhaupt nicht abrüsten wollen, denn sonst sollte man doch meinen, daß eine Konferenz, die sich mit der Abrüstung zu befassen hat, sich zunächst einmal über den Stand der Rüstungen, die vermindert oder beseitigt werden sollen, Klarheit verschaffen muß. Aber davon war keine Rede. Man merkt schon jetzt deutlich, wie dieser ganze Abrüstungsummel ausgehen wird.

Einen kleinen Erfolg errang Deutschland lediglich in der Polenfrage. Die Polen sollten dem Völkerrund bekanntlich einen Bericht erstatten über das, was zur Beseitigung des Unrechts an den deutschen Minderheiten in Polnisch-Oberschlesien veranlaßt worden ist. Man war schon auf dem besten Wege, den beschönigenden Bericht des Japaners Adatschi anzunehmen, als es dem deutschen Vertreter mit Unterstützung Hendersons gelang, eine Vertagung und nochmalige Prüfung der Angelegenheit durchzudrücken.

Angesichts dieses mageren Ergebnisses ist in Deutschland ernsthaft wiederum um die Frage gestritten worden, ob es nicht besser sei, aus dem Völkerrund auszutreten, der für uns bisher so wenig Erfreuliches im Gefolge gehabt hat. Vielleicht aber ist diese Frage noch verfrüht. Wir werden gut tun, noch erst gewisse Entscheidungen abzuwarten und vor allen Dingen erst einmal zuzusehen, was uns die bevorstehende Zusammenkunft deutscher und englischer Staatsmänner auf dem Landtag des englischen Ministerpräsidenten in Chequers bringen wird. Man soll sich allerdings auch hier keinen zu großen Erwartungen hingeben, wenn man die Meinung großer englischer Zeitungen liest, die sich über diesen Fall etwa folgendermaßen auslassen: England wünscht seine Beziehungen zu Deutschland zwar freundlich zu gestalten und die deutschen Minister werden uns willkommen sein; aber die englische Politik besteht nicht darin, den Deutschen zu helfen und sich der Deutschen wegen mit Frankreich zu verfeinden. Erreicht werden kann nur ein besseres gegenseitiges Verständnis. Die deutschen Minister werden natürlich in erster Linie zu erklären versuchen, wie ihr Land unter dem Druck der Reparationen leidet. Man wird sie mit Sympathie anhören und ihnen antworten, daß internationale Fragen nur international gelöst werden können.

Es scheint, als wenn hiermit die in England verbreitetste Meinung richtig getroffen wäre. Wir wollen hoffen, daß es trotzdem unserem Reichskanzler und seinen Begleitern gelingt, das irgend Erreichbare bei ihren englischen Kollegen herauszuholen, die vielleicht zu der Ansicht zu befehlen sind, daß Deutschlands wirtschaftliches Schicksal aus guten Gründen den Engländern nicht gleichgültig sein kann.

Der VDA. in Aachen

Die 51. Jahrestagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Pfingsten 1931

Von unserem H.-B.-Mitarbeiter

In diesem Jahre hatte der Verein für das Deutschtum im Ausland seine Pfingsttagung in Aachen abgehalten. Die Tagung galt wie immer den großen Anliegen und Nöten des gesamten Grenz- und Auslandsdeutschtums. Aber schon durch die Wahl des Tagungsortes hat der VDA. zu erkennen gegeben, daß er in diesem Jahre seine besondere Aufmerksamkeit dem deutschen Westen zugewandt hat. Der Rhein mit seinen in voller Blüte prangenden Ufern, seinem Dom in Köln und seinen Städten, das von der fremden Besatzung seit einem Jahre befreite Rheinland und das vom Reich wider alles Recht abgetrennte Eupen-Malmédy: Sie standen dieses Mal im Mittelpunkt der großen volksdeutschen Kundgebung.

Strahlender Sonnenschein liegt vom ersten Augenblick der Tagung an bis zum letzten über der Stadt. Mehr als zwanzig Sonderzüge haben die vielen Tausende deutscher Menschen aus allen Gauen des Reiches und von allen Enden des deutschen Volksbodens herangebracht, um in Aachen in festlichem Gepränge das große Treuebekenntnis der Volksverbundenheit aller Stämme deutscher Zunge abzulegen. Mehrere Tage lang durchziehen die nach Hunderten zählenden Gruppen der Jungen und Mädel unter dem blauen Wimpel des VDA. die Stadt. Abseits des Gewoges der vielen Tausende Tagungsteilnehmer, die das äußere Stadtbild mit ihrem Spiel und ihren Trachten beherrschen, vollziehen sich die internen Versammlungen und Arbeitsbesprechungen des Vereins. Sie hatten bereits am Nachmittag des Freitags vor Pfingsten ihren Anfang genommen. Sie erhielten eine besondere Note durch den Umstand, daß der diesjährige Vorsitzende des Vereins, Freiherr von dem Busche-Haddenhausen, von der Leitung des Vereins zurückgetreten war und der frühere Reichswehrminister Dr. Gessler zum neuen Vorsitzenden gewählt wurde. Die zahlreichen Sonderbesprechungen der Frauengruppen, der berufständischen Verbände (Angestellte, Arbeiter und Bauern), die von der großen Begeisterung der Jugend erfüllten Wehestunden, die Rheinlandkundgebung, die Studententagung, die große Hauptversammlung, sie alle zusammen gaben, auf dem engen Raum der Stadt zusammengedrängt, ein vielbewegtes, aber lebensvolles Bild von dem Wirken, den Aufgaben und Zielen des Vereins für das Deutschtum



Das Münster in Aachen

im Ausland. Wo auch immer eine VDA-Gruppe zusammentritt, da schweigt aller Gegensatz und aller Widerstreit der Parteien und Stände, der Generationen und Konfessionen, da gibt es nur eine Stimme, nur ein einheitliches Wollen und Wirken, das einzig und allein dem Volkstum gilt, dem Volkstum, das sich in der Vielheit der Stämme seine Gestalt gegeben und das heute aus tausend Wunden blutet und einen schweren Daseinskampf zu führen hat. „Treue um Treue!“ Das ist immer die Losung, die in den VDA.-Veranstaltungen durchklingt. Sie fand in Aachen eine ganz besonders starke Ausprägung. Der große Anlaß dazu war der Dank an das Rheinland, das in elf-jähriger Not- und Leidenszeit, unter dem Druck der fremden Besatzungsheere in unverminderter Treue an seinem Deutschtum festgehalten und den Abwehrkampf an der Grenze mit sichtbarem Erfolg durchgekämpft hat. Die Treue schuldet das binnendeutsche Volk allen den Volksgenossen, die jenseits der Grenzen unter fremder Staatshoheit dahingleben, zur Treue fühlt sich auch jeder auslanddeutsche Volksgenosse, mag er in Europa oder in Uebersee wohnen, dem Gesamtvolke gegenüber verpflichtet. Worte und noch so viele Worte können die vielen und nachhaltigen Eindrücke nicht vermitteln, die derjenige in sich erlebt, dem es einmal vergönnt ist, an einer Pfingsttagung des VDA. teilzunehmen. Der heute noch lebende Mitbegründer des Vereins, der Jubilar Groß aus Baden hat auch in diesem Jahre wieder den Weg von seiner Heimat nach Aachen zu Fuß gemacht und in den Spuren des zweiundachtzigjährigen Greises wandelt heute die begeisterte VDA.-Jugend.

Der Rechenschaftsbericht, den der Vorstand des VDA. über seine Arbeit und seine Erfolge während des vergangenen Jahres in Aachen ablegte, bestärkte alle in dem Eindruck, daß das Gefühl der gegenseitigen Verbundenheit und der Treuegedanke als Erlebnis in die Herzen vieler neuer Mitglieder gesenkt worden ist, daß aber daneben auch ein Opferwille für die bedrückten Volksgenossen jenseits der Grenzen sich Geltung verschafft hat, der erfreulicherweise alle wirtschaftlichen Nöte und Schwierigkeiten zu überwinden bestrebt ist. Die gemeinsame Not — hier durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse hervorgerufen, dort durch die politische Unterdrückung von Seiten der fremden Regierungen —, diese gemeinsame Not ist es, die das ganze deutsche Volk zusammenschweißt zu einem Volke und zu dem einen Willen: deutsch zu sein und deutsch zu bleiben, heute und in alle Zukunft. In diesem Sinne wollen die großen Veranstaltungen des VDA. nicht äußere Demonstrationen um ihrer selbst willen sein. Jedes einzelne Mitglied, jede Gruppe, jede Veranstaltung, von der kleinsten Ortsgruppe an-

Sei deinem Kamerad wirklich Kamerad und hilf ihm stets mit Rat und Tat!

Es ragt ein Kreuz . . .

Das Schlageter-National-Denkmal,
eine Erinnerungsstätte an den Abwehrkampf an Ruhr und Rhein



Der Aufmarsch der Ruhrknappen zur Einweihungsfeier

„Mein Deutschland!“ waren die letzten Worte des Ruhrkampfhelden Albert Leo Schlageter, als vor acht Jahren, am 26. Mai 1923, in Friedenszeit, sein junges Leben auf deutschem Boden französischen Kugeln zum Opfer fiel. Bis zuletzt stand vor den Augen dieses Deutschen, der das schwerste Opfer brachte, die edelste Mannesstat vollendete, das heiß ersehnte Ziel seines Kampfes, die

Sehnsucht seines geraden, reinen und tapferen Herzens: ein geeinigtes, freies deutsches Vaterland.

Schlageters Kampf und Sterben war nicht umsonst. In ungezählten Herzen entflammten durch seine heldenmütige Haltung, die ein leuchtendes Vorbild in der Zeit tiefster deutscher Erniedrigung war, aufs neue die Hoffnung und der Glaube an deutschen Stolz, deutsche Tapferkeit und deutsche Treue. Und diese Flammen sind nicht verlöschen, sondern emporgeleuchtet. Die machtvolle Kundgebung bei der Einweihung des Schlageter-Ehrenmals, das zugleich ein National-Denkmal im Sinne der Abwehr fremder Eindringlinge in deutsches Land ist, wie die Denkmäler in Tannenberg in Ostpreußen und in

Oberschlesien, zeigte, daß unser Vaterland beginnt, sich wieder auf sich selbst zu besinnen, daß es die Schmach des schändlichen Ruhrreinbruchs nicht vergißt.

In der Holzheimer Heide bei Düsseldorf, wo Albert Leo Schlageter in der Frühe des Maimorgens von den wider Völker- und Menschenrecht in unser Land eingefallenen Franzosen erschossen wurde, wachte bisher ein kleines, schlichtes Holzkreuz die Erinnerung an jene Mannesstat. Heute aber ragt hier ein Symbol, ein Versprechen und gleichzeitig ein Dank der Heimat, ein 27 Meter hohes, dunkles Stahlkreuz gen Himmel, mahnenb und weithin sichtbar über das flache Land.

Unter dem Sockel des Kreuzes, der die schlichten Inschriften „Den Helden des Ruhrkampfes“ und „Albert Leo Schlageter“ trägt, befindet sich eine Gruft, in der Steintafeln auf die besondere Bedeutung dieser Stelle und auf den Abwehrkampf der gesamten Bevölkerung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets und seine 141 weiteren Todesopfer hinweisen: „Hier fiel, erschossen auf Frankreichs Befehl, am 26. Mai 1923 Albert Leo Schlageter für Freiheit und Frieden an Ruhr und Rhein.“ „Kriegsgerichtswillkür, Ausweisungen, Ausschreitungen fremder Soldaten, wirtschaftliche Nachtgeier brachten schwerstes Unheil über ein Land friedlicher Arbeit; trotz schwerster wirtschaftlicher und sozialer Not standen alle Schichten der Bevölkerung in heldenmütigem Ringen fest zum Reich.“

Die ganze Denkmalsanlage, von Professor Holzmeister entworfen, dehnt sich in kreisförmigen Terrassen weit über den Heidefeld.

Wer ist Schlageter? Er ist der schlichte Bauernsohn aus dem Schwarzwald, äußerlich und vor allem innerlich gesund und stark, im Leben und im Sterben, im Krieg und in den Grenzlandkämpfen im Baltikum, in Oberschlesien und an Ruhr und Rhein von Treue, Kameradschaft und glühender Vaterlandsliebe beseelt. Er ist der Ruhrkampfheld, den deutscher Idealismus vom passiven Widerstand zur aktiven Tat trieb. Als Deutschland ohnmächtig zertreten am Boden lag, fühlte deutsche Jugend sich berufen zur eigenmächtigen Tat. Wohl wußte sie um die Gefährlichkeit ihres Tuns und trug selbst die Verantwortung bis zum Äußersten.

Das ist Schlageter-Geist, deutscher Geist, in dem alle Deutschen über Gesinnungs- und Parteizant hinaus sich finden möchten.

Schlageter-Geist rief zur Einweihung des Schlageter-National-Denkmal nach Düsseldorf, und ungezählte Tausende marschierten seit den frühen Nachmittagsstunden



Das Nuremberger Rathaus

kleinsten Ortsblatt bis zum großen weltstädtischen Organ, an den Pfingst- und Umgebung des Vereins für das Deutschtum im Ausland mehr vorübergehen kann. Noch in Salzburg war die Zahl der zur Tagung angemeldeten Pressevertreter rund 120, in Nachen war die deutsche Presse mit über 180 berufsmäßigen Berichterstattern vertreten. Aber nicht nur die Zahl der Einzelmitglieder ist gestiegen. Immer mehr sind in den letzten Jahren auch die Verbände des öffentlichen Lebens mit dem BDA. in Fühlung getreten. Seit dem volksdeutschen Tag in Kiel von Pfingsten 1929 finden im Rahmen der Jahrestagung auch berufständische Sonder-tagungen statt. Die Arbeitergewerkschaften aller Richtungen halten eine gemeinsame Tagung ab die Angestelltenverbände aller Richtungen sind in diesem Jahre gefolgt und haben ebenfalls eine gemeinsame BDA.-Rundgebung in Nachen veranstaltet, zu der bereits eine große Anzahl von Mitgliedern der Angestelltenverbände erschienen war. Daneben ist noch die große Tagung der Bauernabordnungen zu erwähnen, die in Nachen ebenfalls stattfand und auf der u. a. der Präsi-

gefangen bis zu den großen Pfingst- und gebungen, sind nur Mittel zum Zweck. Sie stehen im Dienste dessen, was uns alle eint: Die Sprache, das Wollen, die Kultur, der Geist unseres deutschen Volkstums. Es hat in den letzten Jahren der Beweise genug dafür gegeben, daß dieser Gedanke und die Verpflichtung des einzelnen um das Wohl und Wehe des Gesamtvolkes immer weiter an Boden gewinnt. Dafür genüge der Hinweis, daß die Zahl der Mitglieder und Gruppen in den letzten Jahren fortwährend gestiegen ist, und zwar in einem Ausmaße, daß heute kein Organ des deutschen Blätterwaldes vom



Das Landesbad in Nachen

dent der Rheinischen Landwirtschaftskammer, der nordschleswigsche Bauernführer Tonnesen und der Salzburger Kapitularkanoniker Steinwender Ansprachen hielten. Man kann geradezu sagen, daß sich zwischen den zahlreichen Verbänden des wirtschaftlichen und berufständischen Lebens ein stiller Wettbewerb um die Mitarbeit im BDA. vollzieht. Möge dieser Wettbewerb von dem Erfolg gekrönt sein, daß es demnächst den einen großen deutschen Volksverein gibt, in dem alles, was die deutsche Sprache spricht, geeint wird. Auf diesem Wege ist der BDA. mit der Tagung in Nachen ein gutes Stück vorwärts gekommen. Der Wettbewerb hat bereits zu schönen Erfolgen geführt. Was in Nachen begonnen wurde, muß in den nächsten Jahren mit Eifer fortgesetzt werden. Nachen soll das Symbol der Zukunft des BDA. und des deutschen Volkes werden. Das „Heil-Heil“ der BDA.-Gruppen, das die Straßen Nachens in diesen Tagen durchhallte, soll ein Heil-Ruf für die Zukunft des deutschen Volkes werden. Der BDA. möge wachsen und sich weiter entwickeln, in ihm möge sich alle Hilfe und alle Unterstützungsarbeit für das bedrohte Grenz- und Auslandsdeutschtum konzentrieren, auf daß aus dieser BDA.-Arbeit der letzte Mißklang verschwinde und nur noch der eine Ruf gehört und sein Sinn verwirklicht werde, daß wir seien:

Ein einzig Volk von Brüdern!

*

Vierzehn Steinsärge in Trier ausgegraben. Bei wissenschaftlichen Ausgrabungen auf dem Gelände der alten Benediktinerabtei St. Mathias in Trier, die bekanntlich das einzige Apostelgrab nördlich der Alpen enthält, wurden dieser Tage vierzehn Steinsärge gefunden, unter denen sich als besonders wertvolles Stück ein vollständiges Bisoma (Zwillingsfarg) mit zweierlei Längsseiten befindet, die neuen Grabungen dürften über die Anfänge der christlichen Bautätigkeit in Trier weitere Aufschlüsse geben.

Vor Unfall schützet dich allein dein eignes Bei-der-Sache-sein!

des Pfingstamstags mit klingendem Spiel von allen Seiten zu dem stolz und würdevoll ragenden Kreuz in der Goltzheimer Heide: Stahlhelm, Jungdeutscher Orden, Krieger-Vereine, Bürger-Schützenvereine, studentische Verbindungen, Offiziersvereine. Es erschienen Vertreter der Reichs- und Landesregierungen, des Reichswehrkommandos, der Provinzen, Regierungsbezirke, Kommunen und viele, viele Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung, darunter die Angehörigen Schlageters und der übrigen Todesopfer. Und wer nicht teilnehmen konnte, lauschte im Rundfunk der Feier. Dicht gedrängt standen die Massen, Kopf an Kopf. Helme und Uniformen blühten in der glühenden Maienmonne. Flieger umkreisten den Platz. Wohl 1500 Fahnen, umflort, marschierten heran und nahmen, ein prächtiges Bild, im Halbkreis Aufstellung, dem Kreuze gegenüber, von dessen Sockel Flammen aufloderten.

Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Denkmalsausschusses, Dr. Schlenker, Düsseldorf, wurde das Denkmal der Obhut der Stadt Düsseldorf übergeben. Oberbürgermeister Farres, Duisburg, stellte in seiner Weherede die beschämende Zerrissenheit unseres Volkes bloß, würdigte die mannhaftige Haltung Schlageters in feinen Worten und sprach ihm und den 141 Opfern des Ruhrkampfes den tiefinnigen Dank des Volkes aus.

Was Schlageter der deutschen Jugend ist und sein soll, ging aus den mit innerer Überzeugung stolz gesprochenen Worten des Vertreters der deutschen Jugend, Dr. Derichsweiler, hervor, eines Mitgliedes der Studentenverbindung Falkenstein, Freiburg, die Schlageter zu den Ihren zählen dürfte.

Zahlreiche Lorbeerkränze wurden vor dem Eingang der Gedenhalle unter dem Sockel des Kreuzes feierlich niedergelegt. Zwei Riesenlautsprecher vermittelten Ansprachen und Musik der unübersehbaren Menschenmenge, die stumm ergriffen in würdevollem Ernst sich um das Denkmal scharte. Nach der Schlussrede des ehemaligen Reichsanzlers Cuno, der angesichts dieses Denkmals noch einmal in zu Herzen gehenden Worten alle Deutschen zur Einigkeit ermahnte, erklang ein dreimaliges Hoch auf das deutsche Vaterland und das Deutschlandlied, von vielen zehntausend Stimmen gesungen.

Schlageters heldenmütiges Sterben hat seinen Sinn. Sein Volk, sein Deutschland, hat ihn erkannt und gelobt, Treue mit Treue zu vergelten. Möge es immer einig und geschlossen zusammenstehen, so wie die Zehntausende hier an der Stelle in der Heide, wo

Schlageter vor acht Jahren ihm sein junges Leben opferte, allein, verlassen, aber im unerschütterlichen Glauben an die Zukunft unseres Vaterlandes:

„Blüh, Deutschland, überm Grabe mein, jung, stark und schön als Heldehain!“

Elise Wendt.

Die Klette

„Dein Fell ist so schön und weich wie Seide, laß es mich ein wenig berühren!“ hat die Klette das Schaf.

Das gute Schaf ließ es geschehen und duldete sogar, daß sich die Klette mit ihren Häkchen in seine Wolle hängte und haften blieb. Aber bald machte sie sich durch ein unangenehmes Jucken lästig, und da sie nicht freiwillig gehen wollte, wälzte sich das Schaf auf dem Boden, streifte sie ab und stampfte sie zornig in den weichen Grund.

„Jetzt bin ich dort, wohin ich wollte!“ dachte die Klette, keimte und wuchs zu einer Pflanze empor.

Nun steht sie am Wege und wartet geduldig, bis ein Schaf kommt, dem sie ihre Samen in den Pelz hängen kann.

* * *

Die Verlängerung des menschlichen Lebens. Infolge der Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse ist das Durchschnittsalter des Menschen jetzt erheblich höher als z. B. vor hundert Jahren. Aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika besitzen wir genaue Zahlen. Am den Beginn des 19. Jahrhunderts betrug das Durchschnittsalter dort ungefähr 35 Jahre, am Ende des Jahrhunderts hatte es sich auf etwa 45 Jahre erhoben, im Jahre 1921 betrug es 58 Jahre. Im Zeitraum von rund 120 Jahren hat nach diesen Zahlen die Durchschnittsdauer des menschlichen Lebens also um 23 Jahre zugenommen! Seit dem 16. Jahrhundert hat sich dort das durchschnittliche Lebensalter sogar mehr als verdoppelt. Und das trotz dem großen kontrollierbaren Krankenstand, den Amerika auch jetzt noch hat: Im Durchschnitt sind immer etwa drei Millionen Menschen krank in den Vereinigten Staaten, das entspricht etwa 3 v. H. der Bevölkerung.

Lehrlinge auf froher Wanderschaft

Angertalwanderung am 2. und 3. Mai

Samstag und Sonntag, den 2. und 3. Mai, unternahmen siebzehn Lehrlinge unter Führung der Herren Scheffler und Löschmann eine Angertalwanderung.

Nachdem Samstag, den 2. Mai die Werkstatte um 13 1/2 Uhr geschlossen waren, ging es nach kurzer Pause im Eilmarisch zum Meidericher Bahnhof.



Zwischen Heiligenhaus und Kettwig

Der Zug brachte uns über Mülheim-Styrum am Ruhrufer entlang nach Kettwig vor der Brücke. Hier begann unsere eigentliche Wanderung. Bei der Ersteigung einer Höhe bot sich unserem Auge ein schöner Rundblick auf das Ruhrtal. An einem Abhang hielten wir Rast, um dann gestärkt unsere Wanderung durch Wald und Feld fortzusetzen. Gegen 18 Uhr erreichten wir die Jugendherberge in Heiligenhaus, die uns für eine Nacht aufnahm. Sonntag, den 3. Mai, brachen wir nach gutem Frühstück um 8 Uhr auf. Im Gänsemarsch schritten wir auf schmalen Pfaden über saftbedeckte Hügel bis zur Anger, die jetzt unser steter Begleiter war. Bergauf, bergab, an Steinbrüchen und Bauernhöfen vorbei, durch junggrünen Laubwald und dunklen Tannenwald führte unser Weg bis zur idyllisch gelegenen Auermühle, die für zwei Stunden unsere Raststätte war. Um 14 1/2 Uhr rüsteten wir zum Rückmarsch, der durch das saubere Städtchen Höljel an Schloß Landsberg, dem Landsitz des verstorbenen Herrn August Thyssen vorbei, nach Kettwig vor der Brücke ging. Nach einstündiger Bahnfahrt kamen wir, die wir den schöneren Teil unserer Heimat einmal etwas näher kennengelernt hatten, in unserem Ausgangspunkt Hamborn an.

Lehrling Kohns

Himmelfahrtstour und Wanderung zur Grafenmühle

Frühmorgens, wenn die Sonn' erwacht... Am Himmelfahrtstagmorgen führen bzw. marschierten sämtliche Lehrlinge der Hütte vom Hindenburgplatz ab, um den freien Tag in der neu erwachten Natur zu verleben. Die Radfahrergruppe hatte die stattliche Zahl von rund neunzig Teilnehmern, wäh-

rend die Wandergruppe fünfzig Lehrlinge zählte. Fröhlich führen wir durch Hamborns Straßen, welche noch in feierlicher Morgenstille lagen. Schnell näherte sich das „fahrende Regiment“ dem idyllischen Holten. Auf dem Holtenener Marktplatz, wo wir die Wandergruppe trafen, machten wir halt. Hier hatten wir Gelegenheit, dem Gottesdienst beizuwohnen oder „Holten am Morgen“ zu durchstreifen. Bald lag Holten hinter uns. Schon grüßte uns der im frischen Frühlingsgrün spritzende Wald. In lustiger Fahrt ging es am Waldbesäum entlang. Da sich nun das Radlerpech bemerkbar machte, mußte eine Nachhut eingesetzt werden, die die „Schiffsbrüchigen“ wieder flott zu machen hatte. Als uns ein sandiger Weg zwang, dicht neben einem Wassergraben zu fahren, gerieten einige ins Schwanken und „purzelten“ in die Vertiefung. Für Spott brauchten sie nicht zu sorgen. Wir erreichten nun wieder die „sichere“ Landstraße, wo wir dann ungehemmt weiterfahren konnten. Das freundliche Kirchhellen, wo unser überaus langer Zug besonders bestaunt wurde (das war das Hauptvergnügen), hatten wir bald durchquert. Unser Zug teilte sich nun, um auf verschiedenen Wegen die Fahrt fortzusetzen. Nachdem sich die Radfahrer unweit der Grafenmühle wieder getroffen hatten, tauchte auch die Wandergruppe auf. Wir erreichten gegen Mittag die Grafenmühle. Der rege Wanderbetrieb ließ erkennen, daß die Grafenmühle ein beliebtes Ausflugsziel der Großstädter ist. Im nahen Tannenwald hatten wir bald einen Lagerplatz ge-



Im Steinbruch

funden, wo wir uns unserer „Rasse“ entledigten. Wir vertrieben die Zeit bis zur Weiterfahrt mit allerlei Kurzweil. Ein großer Gondelteich war uns besonders willkommen. Viel zu schnell verstrich die Zeit. Um 3 Uhr brachen wir wieder auf, um die Heimfahrt anzutreten. Ueber Bottrop erreichten wir Königshart, wo uns in einem Gebüsch die Wandergruppe erwartete. Hier machten wir noch einmal Rast, um dann über Holten wieder nach Hamborn zu gelangen. Wir hatten in diesem Jahre wieder zum ersten Male die Natur im Zeichen des Wonnemonats Mai gesehen und unsere Lungen gestärkt.

Lehrling Frick Goy

Neuer Rekord der Hamborner Jungflieger

Von Gewerbeoberlehrer Baumann, Jungfliegerwart des Flugvereins Niederrhein e. V.

Wohl kaum kümmert sich ein Bürger unserer Stadt darum, aus welcher Richtung und mit welcher Stärke der Wind bläst. Aber unsere rührigen Segelflieger richten Morgen für Morgen ihre Blicke auf die heimatischen Schornsteine. Und siehe da, am Dienstagmorgen zog die Rauchfahne ziemlich flach nach Duisburg: Nordostwind in etwa 10 Sekunden-Meter Geschwindigkeit. Flugs wird zur Fliegerwerkstatt in der Berufsschule gefahren, wo sich jeder Jungflieger mit Feierschicht oder sonstiger Freizeit einfindet, um zu konstruieren, zu basteln und auszubessern. So trafen sich der Bergmann Max Hahn, Rüststrake und der kurzzeitig erwerbslose Hochbauarbeiter Erich Busian von der Emscherstraße mit ihrem unermüdlichen Freund Heinrich Bedding.

Die Fahrräder wurden noch einmal kurz abgeschmiert, und dann waren sie nach vierstündiger Fahrt bei ihren in vielen Freistunden selbsterbauten Segelflugzeugen in den Borken-Bergen. Um 4 Uhr startete Busian mit einem Prüfling vom „Rauhen Berg“ und erreichte in wenigen Augenblicken schon eine Höhe von 80 bis 100 m über Start, die er erst nach einem Flug von 7,16 Minuten wegen zu schwachen Windes verlassen mußte. Zum ersten Male erfolgte der Start durch eine besondere Katapult-Vorrichtung, die nach längeren Versuchen von den Hamborner Jungfliegern entwickelt worden ist. Das Flugzeug wird hierbei von einem gefesselten Gummizug in Verbindung mit einer besonderen Startseilfalle in die Luft geschossen. Es ist hierzu nur ein Hilfsmann außer dem



„Am Watered“

Aufnahme von E. Kaufmann, Photofreunde der Thyssen-Hütte

Piloten und Fluglehrer notwendig. Der Erfolg dieser Katapultstarts wird eine gewaltige Umorientierung in der Segelfliegerei nach sich ziehen, da dieser Start wesentlich einfacher und weitaus sicherer ist.

Daraufhin startete der als Fluglehrer und Gruppenführer tätige Max Hahn auf dem aus einem Anfänger-Flugzeug selbstentwickelten Gleitflugzeug „Zingo“ und erreichte in zwei aufeinanderfolgenden Flügen die Zeiten von 6,8 und 10,25 Minuten. Bei Anbruch der Dunkelheit startete er dann mit der gleichen Maschine noch einmal und mußte leider vorzeitig landen, da er aus 180 Meter Höhe um 21.35 Uhr den Boden nicht mehr sehen konnte, und Sturmlaternen und dergleichen nicht zur Verfügung standen. Die bei diesem Flug erreichte Zeit stellt mit 21 Minuten 34 Sekunden eine neue Rekordleistung dar.

Diese Leistungen sind ebenso wie der von dem Hamborner Jungflieger Ahrens am vergangenen Sonntag mit dem „Kammeraffen“ erzielte Siegesflug (Preis 13.600 RM.) um so höher zu bewerten, als die erfahrensten Segelflieger ein motorloses Fliegen in den nur wenig geeigneten „Borken-Bergen“ für gänzlich unmöglich hielten. Die zur gleichen Zeit von sonalährigen Kanonen geflogenen Hochleistungsflugzeuge konnten noch nicht den zehnten Teil dieser Zeit erzielen.

Die Flüge erfüllten sämtlich die Bedingungen des Segelfliegerausweises „C“, da sie 5 Minuten lang über Starthöhe ausgeführt wurden. Damit sind zum ersten Male Jungflieger mit selbstkonstruierten und selbsterbauten Flugzeugen zu den hohen Bedingungen der „C-Prüfung“ geschult worden, ohne eine andere Ausbildung auf einer Segelfliegerschule in der so günstigen Höhe oder in Rositten genießen zu haben. Diese Leistung gewinnt ungeheuer an Bedeutung durch die Tatsache, daß bisher insgesamt erst 203 C-Prüfungen in der ganzen Welt ausgeflogen wurden.

Nur sieben Minuten

Von Gewerbeoberlehrer Bruno Baumann, Jungfliegerwart des Flugvereins Niederrhein e. V.

In den Herbsttagen des verflossenen September fand in den Borken-Bergen bei Dülmen der 2. westdeutsche Segelflugwettbewerb statt, eine Veranstaltung, die ursprünglich als ein Jungfliegertreffen der Luftfahrtlehrgänge an den Berufsschulen Westdeutschlands gedacht war.

Unter diesem Gesichtswinkel ist die Ausschreibung und Einteilung in Schulungs-, Übungs- und Leistungswettbewerb zu verstehen. Um die mühevollen Aufbauarbeiten zur Ausbreitung der Jugendbewegung in der Luftfahrt, die als „Jungfliegerbewegung“ Allgemeingut des ganzen deutschen Vaterlandes geworden ist, zu belohnen, stiftete der Deutsche Luftfahrt-Verband in anerkennenswerter Weise eine Messerschmidt-Motormaschine mit SH 13a als 1. Preis für den Leistungswettbewerb.

Dieser Wettbewerb war offen für alle „B“- und „C“-Flieger der gemeldeten westdeutschen Jungfliegergruppen. Mindestbedingung für die Erreichung des Preises war jedoch ein Flug von mindestens fünf Minuten Dauer über Start. In den Borken-Bergen diese Leistung zu vollbringen, wurde von vielen erfolgreichen Segelfliegern für unmöglich und von fast allen „Kanonen“ bei einem anderen als Ostwind für undurchführbar gehalten. Der zum Segeln zur Verfügung stehende „Rauhe Berg“ weist nur eine solch kurze Länge auf, daß ein Segeln ein ewiges Kurven, ein Drehen auf einem Teller, bedeuten muß.

Tatsächlich gelang es auch im September nicht, die Mindestbedingung des Leistungswettbewerbes zu erfüllen, trotzdem sich die tüchtigsten Segelflieger mit hervorragenden Maschinen allerdenkliche Mühe gaben. Ein Flug mit dem Essener „Hols der Teufel“ und dem Duisburg-Mülheimer „Meyer M 1“ ergaben bei schwachem Ostwind mit knapp vier Minuten die längste Flugzeit.

Bei der Fortführung des Leistungswettbewerbes vom 14. bis 17. Mai d. J. gelang es nun der Jungfliegergruppe an der gewerblichen Berufsschule Hamborn am Rhein, die als Segelfluggruppe Hamborn eine Spezialabteilung des Flugvereins Niederrhein e. V. ist, durch einen Flug von sieben Minuten und 20 Sekunden in etwa 100 Meter Höhe über Start die Mindestbedingung zu erfüllen. Bei 22 Sekunden-Meter Westwind kartete der Jungflieger Ahrens mit seinem Kameraden Bandien als Begleiter den selbsterbauten Doppelsitzer „Klammeraffe“ der Hamborner Gruppe. Es ist dies die gleiche Maschine, mit der Herr Staatsminister a. D. Dominićus den ersten motorlosen Flug seines Lebens ausführte. Bemerkenswert ist hierbei, daß die Maschine von einem Mitglied der Gruppe, dem Ingenieur Lütg., konstruiert wurde.

Eine weitere Bedeutung erhält dieser Flug dadurch, daß der Jungflieger Ahrens durch diesen Flug die Bedingung der „C“-Prüfung erfüllte. So ist zum

ersten Male ein Jungflieger in eigenem Flugbetrieb, aus selbstentwickelter jäher Tatkraft heraus zu dem hohen Ziel des motorlosen Fliegens gebracht worden, ohne irgendeine andere Ausbildung genossen zu haben.

Mit einer selbstkonstruierten und selbsterbauten Maschine wurde der Flug von einem in eigenem Flugbetrieb geschulten Jungflieger durchgeführt. Welche Perspektiven öffnen sich da unseren in dieser harten Zeit so sehr bedrängten Jungfliegergruppen?

Ungeheurer Jubel und ehrliche Freude herrschte deshalb naturgemäß auf dem „Rauhen Berg“, als die Maschine nach dieser wundervollen Leistung wieder auf der Startstelle, einem schmalen Ramm, gelandet war. Die westdeutsche Jungflieger- und Segelflugbewegung hat dadurch einen ungeheuren Auftrieb erfahren.

Abschließend müssen die ganz hervorragenden Leistungen aller beteiligten Gruppen und die gute Sportkameradschaft gerühmt werden, die sich ganz besonders in dem warmen Gefühl heller Mitfreude über den Erfolg nach langem, hartem Wettkampf äußerte.

Die Reise in die weite Welt

Eine Betrachtung für Sammlerfreunde

Wie viele unter uns tragen nicht eine große Sehnsucht im Herzen nach den Schönheiten und Fremdartigkeiten ferner Länder?! Wer möchte nicht ausfliegen aus der drückenden Enge der Verhältnisse in die Weite der schönen Welt? Wer aber ist so glücklich, daß seine Träume in Erfüllung gehen könnten? Die meisten unter uns kommen nicht über die nächste Umgebung ihres Wohnortes hinaus. Zeit- und Geldmangel sind die Fesseln, die dem Sehnen keinen weiten Flug gestatten.

Nun gibt es viele, die sich durch einschlägige Literatur mit den Sitten und Gebräuchen, mit dem Schönen und Fremdartigen fremder Erdteile und Länder bekannt machen lassen. Eine Reisebeschreibung nach der anderen wird fiebernd verschlungen, aber das Buch ist bald ausgelesen und damit der kurze Kontakt mit dem fernen Lande wieder zerfallen.

Es gibt aber einen Weg, der uns in ganz enge, ständige Fühlungnahme mit anderen Ländern und Erdteilen bringt. Und dieses enge Verhältnis zur weiten Welt vermittelt uns der Sammlerpost. Dieser Hinweis ist aber nicht so aufzufassen, daß ich beispielsweise Briefmarken oder Ansichtskarten oder sonstige Sammlergegenstände mit anderen hiesigen Sammlerfreunden tausche oder diese Gegenstände käuflich erwerbe. Nein! Wir wollen selbst von unfremd Schreibstisch aus auf Weltwanderung gehen. Wir wollen ohne Lehrbuch, ohne Reisebeschreibung, ohne Reisehandbuch und ohne Atlas selbst unsere Verbindungen über Länder und Meere hinweg knüpfen.

So will ich nun zum besseren Verständnis einige Stimmungsbilder aus meiner in alle Welt gehenden Korrespondenzliebhabeerei geben. Erwähnen möchte ich dazu, daß ich Ansichtskarten einer bestimmten Art sammle. In wenigen Jahren habe ich eine Spezialsammlung von über 400 Karten hauptsächlich auf diesem Wege zusammengetragen.



Kirschblüten



Hlieder

Aufnahmen von B. Haffemeyer, Photofreunde der Thyllen-Hütte

Zum Lachen und zum Kopfzerbrechen

Frieden in der Schweiz

XXXV

Unser Nachbarland, die Schweiz, beherbergt in ihren Bergen bekanntlich einen schweigsamen Menschenstamm, dem nichts so zuwider ist wie die Gesprächigkeit.

Eines schönen Tages wanderten drei Schweizer, junge Leute, zum Tor hinaus in die Berge. Schon wanderten sie einige Stunden nebeneinander her, ohne daß auch nur ein Wort zwischen ihnen gewechselt worden war. Auf einmal öffnete der eine den Mund und sagte: „Gut mal, da ist ja eine Ziege!“ Keine Antwort. Die drei wanderten weiter.

Am Abend in der Herberge, als sich die drei zu Bett legen wollten, sagte der zweite: „Das ist ja ein Bod gewesen!“

Am nächsten Morgen packte der dritte seinen Tornister und ging wortlos davon.

Familie
Scherenschnitt von A. Habel

Der erste ging ihm nach und fragte: „Wo gehst du denn hin?“

Die Antwort lautete: „Mit zweien, die sich dauernd streiten, mag ich nicht gehen!“

Der Sonntagsjäger

Ein Sonntagsjäger ist zu einer Treibjagd eingeladen. Endlich kommt ihm ein Hase vors Rohr. Er legt an und zielt und ruft siegesgewiß dabei aus:

„Nu, Hase, kannst du dein Testament machen!“ Der Schuß tracht. Der Hase läuft unverletzt weiter. Da sagt der Nachbar zum Schützen: „Recht habense gehabt, sehense, jetzt läuft er in aller Eile zum Notar!“

Im Gefängnis

„Warum bist du denn hier?“

„Ich bin Chauffeur und bin zu schnell gefahren. Und du?“

„Ich bin auch Chauffeur und bin zu langsam gefahren, darum haben sie mich erwischt!“

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — al — ar — ba — beit — bend — bod — de — den — die — do — da — don — e — e — ed — feu — gar — ha — hof — hu — im — krampf — le — ler — li — li — lon — mar — mor — na — nau — o — ret — se — se — sonn — starr — sum — sus — tich — u sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine bekannte Tatsache ergeben (st und ch gelten als ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Krankheitserscheinung, 2. Tätigkeit, 3. Stadt in Schleswig, 4. bekannter italienischer Badeort, 5. germanischer König, 6. lyrische Dichtung, 7. männlicher Vorname, 8. deutscher Freistaat, 9. Kletterpflanze, 10. europäische Hauptstadt, 11. Wochentag, 12. bekannter Schweizer Bildhauer, 13. Gesichtsteil, 14. großer europäischer Fluß, 15. Teil des Hauses, 16. westdeutscher Fluß, 17. Sitte, Brauch (lat. Bezeichnung), 18. bekannter israelitischer Hoherpriester, 19. eßbare Gartenpflanze, 20. Wild, 21. Liebesgott.

Auflösung des vorigen Buchstabenrätsels

Dasein, Ida, Eden, Weda, Eise, Injam, Seni, Effenbi, Deich, Aisen, Main, En.

Auflösung des Buchstabenrätsels:
(Nebenstehend)

u	l	m	e
l	i	e	d
m	e	t	a
e	d	a	m

Unter Marokkos glutender Sonne marschiert ein Legionär vom 2. Fremdenregiment. In seiner Brieftasche trägt er seit der letzten Postausgabe eine Ansichtskarte. Nun ratet, welches Bild diese Karte darstellt? Den Ham-borner Gasometer. Diese Karte hat den einsamen Legionär erfreut, da sie aus der deutschen Heimat kommt. Aber sie vermittelt ihm auch den Anschluß an Freunde in der Heimat. Sobald er in die nächste größere Stadt kommt, wird er dem deutschen Landsmann in Hamborn wiederum eine Karte nach Wunsch als Antwort schreiben, und beide Teile sind befriedigt. So nach Wunsch und Gefallen teilt man sich erst Kleinigkeiten mit, und hernach entsteht eine interessante Korrespondenz von beiden Seiten, die manche Mußestunde ausfüllt und fremdes Land dem Geiste und Auge näher rückt.

„Schredliche Hitze“ — so stöhnt der Cleric im Büro der Ostindischen Compagnie in Batavia auf der Insel Java in Niederländisch-Indien. Heute ist das Postboot aus Europa fällig. Wird es ihm einen Gruß aus dem fernen heimatischen Erdteil bringen? Da kommt der braune Diener mit der Post. Tatsächlich! Ein Kärtchen mit der Ansicht des Hamborner Rathauses. Palmen und tropische Sträucher, glutende Hitze und exotische Schmetterlinge und Käfer, braune Menschen und der weiße Tuan — in diesem Milieu der Gruß des Sammlerfreundes aus einer anderen Welt, das Kärtchen vom deutschen Niederrhein. Und anderen Tags flattert ein Kärtchen von der Insel Java übers Meer zurück zum Niederrhein.

Durch seinen zierlichen Schmuckgarten in Canton im chinesischen Reich wandelt im farbenfrohen Kimono der ehrenwerte Mr. Masahido Sagipoma. Hier, im Bannkreis seines häuslichen Gebietes, trägt er noch die Tracht der seit Jahrtausenden vergangenen Vorfahren. Während des Hin- und Hergehens über die verschönerten Wege des Gartens liest er die eben eingegangene Post. Darunter befindet sich auch eine Ansichtskarte aus Hamborn am Rhein im fernen Deutschland. Oh! Mr. Sagipoma kennt Deutschland gut. Er liebt sogar Deutschland. Er wird dem Deutschen wieder schreiben. Oh ja! Er wird es gleich tun. Und er setzt sich an den uralten Tisch, der über und über mit Drachen und andern Fabelwesen fein säuberlich geschmückt und verziert ist. Und umgeben von asiatischen Kult- und Haushaltsgegenständen schreibt Mr. Sagipoma dem Sammlerfreund im fernen Deutschland die Gegenkarte. Er malt säuberlich Buchstaben für Buchstaben der Adresse nach, denn er kann das schwere Deutsch nicht verstehen und begreifen. Auf der Mitteilungsseite schreibt er nur ein international vereinbartes Wort in lateinischen Buchstaben. Denn Englisch versteht er, und über das Englische findet er vermittels des Stichwortes den Weg zum Verstehen seines deutschen Sammlerfreundes. Und die Karte geht auf die Reise. Vorbei an Reisefeldern und Dschunken, wohlverwahrt im Postfach, durch Sibirien und Rußland über die lange, lange sibirische Eisenbahn, bis sie eines Tages nach Wochen und Monaten im Hamborner Postamt landet. Fremdartig mutet sie an zwischen der vielen inländischen Post. Ein Gruß aus einer anderen Welt.

In dieser Weise geht von einem Schreibtisch aus ein Netz über die ganze Welt. Zunächst über unser Vaterland, dann weiter, Schweiz, Italien, England, Norwegen, Spanien u. s. f. Amerika, Afrika, Australien, Asien, große und kleinere Inseln in den Ozeanen eingeschlossen, so öffnet sich vor mir die Welt und kommt mir geistig näher. Ich suche mir meine Sammlerfreunde in der ganzen Welt, und aus allen Ecken des Erdballs kommt die Antwort. Dies ist Reisen und Wandern vom Schreibtisch aus. Anregend und unterhaltend, belehrend und zerspreuend wird der Geist geweitet und der graue Alltag verschönt.

Und so kann ich meine Wünsche ausdehnen auf das Sammeln von Briefmarken, Münzen, Waffen, völkerkundlichen Gegenständen, kann mit sprachkundigen Freunden in allen Ländern über alle Fragen, die mich interessieren, Briefwechsel pflegen, kann meine Sprachkenntnisse auffrischen und weiter ausbauen.

Heber Länder und Meere hinweg reichen sich so Rassen und Völker die friedliche Hand ohne Unterschied der Stammes- und Religionsangehörigkeit. Vergessen sind die bösen Jahre des Krieges, und der Gelehrte korrespondiert mit dem Fabrikarbeiter, und der kleine Beamte mit dem ehemaligen hohen Offizier.

Wer Lust und Liebe hat, mitzutun, wird um schriftliche Bekanntgabe seiner Adresse gebeten. Nähere Aufklärung will ich gern geben.

Carl Ed. Rasch, Baubüro.

Aus dem Reich der Frau

Wie man Strümpfe besohlt

Bekanntlich gehen an den Strümpfen Hacken und Sohlen zuerst entzwei. Die Beinlängen sind dann noch tadellos, es wäre schade, sie fortzuwerfen. Das Anstricken oder Annähen neuer Füßlinge würde sich aber bei feinen oder gar bei durchbrochenen Strümpfen wenig empfehlen, da der Ansatz immer sehr häßlich auffällt und das feinere Garn auch bald da ausreißt, wo das stärkere angeheftet wird. Dies alles kann vermieden werden, wenn man den zerrissenen Strumpf nur „besohlt“, d. h. eine neue Sohle darunter strickt. Wo die Sohle ansetzt, näht man mit einem Faden Strickbaumwolle von der Farbe des Strumpfes 40 bis 50 Vorstiche von einer Seite der Sohle bis zur anderen, hebt dann die Stiche als Maschen auf eine Stricknadel und strickt sie mit einer zweiten Nadel von links in krausen Maschen ab, dann wieder rechts und wieder links und so fort, bis die Sohle lang genug geworden ist, worauf sie in der bekannten Art fertiggestrickt wird. Nun schlägt man auf jeder Seite der geschlossenen Sohle 10 bis 15 Maschen auf die Nadel und strickt dann ebenfalls mit zwei Nadeln immer rechts und links, die Sohle weiter bis zur erforderlichen Länge. Man verteilt die Maschen auf zwei Nadeln, schlägt auf eine dritte Nadel 10 bis 15 Maschen auf und strickt nun, immer glatt rund herum, die Spitze des Strumpfes fertig. Das Neugestrickte wird über das Alte, Schadhafte gestreift und festgenäht, das Zerissene von links weggeschnitten. M.

...wer einmal
Kathreiner
trinkt, kauft ihn
immer wieder!

Gartenbau und Kleintierzucht

Praktische Nistkästchen für unsere Vogelwelt

Wie oft hören wir, daß gerade unsere Singvögel von den hier noch vorkommenden Raubvögeln und besonders Raken in ihren Nistkästen, die Vogelliebhaber ihnen aufhängen, aufgesucht und vollkommen ausgeraubt wurden. Immer mehr tritt daher an den Vogelfreund, der seine gesiederten Sänger nicht gern missen möchte, die Anregung, eine Nistgelegenheit zu schaffen, die eine Störung oder gar Ausrottung der in unserer Heimat noch weilenden Singvögel unmöglich macht.

Wie uns Abbildung Nr. 1 zeigt, ist es den Raubvögeln bei der alten Nistgelegenheit immer noch möglich, wenn nicht die alten, so doch die jungen Singvögel selbst aus dem Neste zu stehlen, da die Jungen in den meisten Fällen, man kann wohl sagen fast alle, am Eingang des Nistkästchens sitzen, um auf die mit Futter heimkehrenden Alten zu warten. Wie leicht wird es da einem anderen Raubvogel, wie Eulen, Habicht usw. und besonders den Raken gemacht, die Jungen vor dem Einschlupf am Nistkästchen abzufangen und so den Nachwuchs unserer Singvögel, die sowieso in unserem Industriebezirk schon stark auf dem absterbenden Ast stehen, zu vernichten. Ich habe nun schon seit langer Zeit Nistkästchen (siehe Abb. 2) im Gebrauch, die größten Schutz gegen diese Räuber bieten. Vor dem eigentlichen Einschlupf in den Nistkasten bringe man noch einen zweiten Einschlupf in Form eines vorgebauten Kastens an. Da, wie die Erfahrung gelehrt hat, die Singvögel immer im letzten Kasten nisten (ich habe schon zwei Kästen hintereinander aufgehängt, und selbst hier nisteten die Vögel in dem letzten Kasten), so ist den Feinden schon da die Gelegenheit genommen, die noch dumm in die Welt schauenden Jungtiere vom Nest fortzustehlen. Muß doch das Jungtier, bevor es nach draußen kann, erst den einen und dann den anderen passieren. Selbst Raken können bei diesem Schutz den kleinen Tieren nicht mehr gefährlich werden, oder sie müßten diese schon bei den ersten Ausflügen abfangen, wofür wir bis heute leider noch keinen Schutz haben. Sodann wird durch diesen sogenannten Vorbau auch ein Herausfallen der Jungtiere tunlichst vermieden, da, sollte tatsächlich so ein Missetat allzu früh das sichere Nest verlassen, es erst noch im zweiten Kasten, also im Vorbau aufgehalten wird, und bis zum weiteren Fortkommen dürften die Alten wohl schon zurückgekehrt sein.

Bernhard Schaffeld

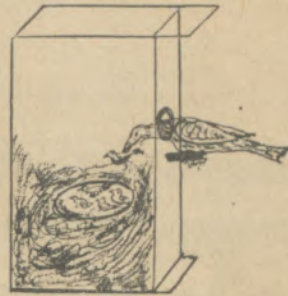


Abb. 1

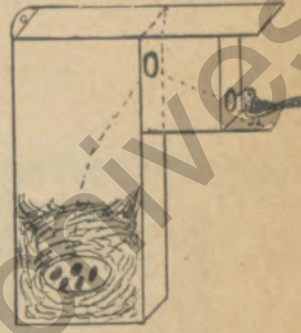


Abb. 2

Vereinsnachrichten

Der Schachklub der August-Hütte hatte seine Mitglieder zum 30. April d. J. zur diesjährigen Jahreshauptversammlung zusammengerufen. Der gute Besuch ließ das rege Interesse der im Klub vereinigten Freunde des „königlichen Spiels“ eindeutig erkennen.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Beholdt, gab dieser einen erschöpfenden Bericht über das verflossene Spieljahr, der in der Feststellung ausklang, daß der Klub in den Winterwettkämpfen um die Stadtverbandsmeisterschaft ein relativ gutes Resultat erzielt hat. Von 15 Spielen in allen drei Klassen wurden sieben Spiele gewonnen, während eines remis ausging. Um die Spielstärke zu heben, mußte es nach den Ausführungen des Vorsitzenden jedem Mitglied zur Pflicht gemacht werden, an den wiederaufgenommenen Übungsstunden am Demonstrationsbrett teilzunehmen und vor allen Dingen jüngere, entwicklungsfähige Schachfreunde für den Klub zu gewinnen suchen.

Die mit der Jahreshauptversammlung verbundene Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des gesamten alten Vorstandes.

Werksallerlei

Familiennachrichten

Geschickungen:

Alfred Langer mit Adelheid Ebbing; Heinrich Weißgerber mit Sibilla Biefang; Johannes Rauf mit Maria Schrage; Franz Palmen mit Christine Krone; Wilhelm Schürmann mit Elisabeth Scheelen; Theodor Heider mit Maria Grefenlamp; Benno Noegel mit Ilse Fechner; Leo Berndsen mit Gertrud Wolf; Heinrich Rosch mit Margareta Maasem; Franz Laszchynski mit Maria Michalszat; Julius Bömming mit Minna Ebbrecht; Josef Alfi mit Mathilde Christmann; Matthias Beder mit Cäcilia Scherer; Robert Plischke mit Helene Kühn; Theodor Vohlscheller mit Agnes Wiesen; Paul Richn mit Katharina Schneider; Josef Jung mit Mathilde Blasie.

Geburten:

Ein Sohn: Alfons Gordych; August Hof; Franz Breuer; Artur Krieg; Gerhard Hanfel; Wilhelm Albr; Paul Raczmarek; Heinrich Spiders; Otto Bartels.

Eine Tochter:

August Jenßen; Heinrich Bierbaum; Gustav Biermann; Paul Zilse; Friedrich Bollmann; Adam Berberich; Ernst Koch; Bruno Helm; Peter Küsters; Heinrich Papenbid; Anton Sondermann; Josef Rees; Franz Gebauer; Artur Reinf; Arnold Löhrich.

Sterbefälle

Chefrau des Johann Schaumann; Sohn des Dietrich Overländer; Sohn des Alfons Gordych; Tochter des Paul Zilse.

Nachruf

Am 25. d. M. verschied nach kurzer Krankheit unser früherer langjähriger Biegemeister

Herr Wilhelm Kerkes

im Alter von 75 Jahren.

Der Entschlafene, der nach einem arbeitsreichen Leben am 1. Juli 1930 in den wohlverdienten Ruhestand trat, hat sich stets als durchaus treu und pflichttreu erwiesen. Wir werden das Andenken des Verstorbenen auch über das Grab hinaus in Ehren halten.

Hamborn a. Rh., den 27. Mai 1931.

Bereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft,
August Thyssen-Hütte, Hamborn

DÜRKOPP

FAHRRÄDER - NÄHMASCHINEN

Foto- Bedarf und Apparate
W. Zotzmann

Fachgeschäft für Optik und Fotografie
Kaiser-Wilhelm-Straße 104

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM., nur kleine Federn (Halbdaunen) 4.50 RM.; 1/4 Daunen 6.25 RM.; gereinigte gerissene Federn m. Daunen 3.50 RM. und 4.75 RM.; hochpr. 5.75 RM.; allerrf. 7 RM.; 1a. Volldaunen 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,

Gänsemästerei, gegr. 1852, Neutrebbin 61 b (Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs.

HILFE!

In wie vielen Familien wird sie herbeigesehnt — ohne in richtiger Form gebracht zu werden! Vertrauen Sie sich uns an! Uns „Heimstricker“ hilft Ihnen viel Geld zu verdienen, ohne besondere Vorkenntnisse, mit verhältnismäßig geringen Betriebsmitteln. Verlangen Sie noch heute kostenlosen Prospekt 133 von

Gustav Nissen & Co.
Dresden-N.6 Kasernenstraße 133

Beerdigungsinstitut Eifert

Hamborn

Kaiser-Friedrich-Straße 3 u. Duisburger Straße 209
gegenüber der Kirche neben dem Rathaus

Telefon 529 63

Übernahme ganzer Beerdigungen und Überführungen

Gartenverein
der Aug. Thyssen-Hütte
Beederwerth

Einladung

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu der am Sonntag, dem 7. Juni, vormittags 10 Uhr, im Feldschlößchen Beederwerth stattfindenden

Monatsversammlung

freundlichst ein.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Der Vorstand

Der Verein heimattreuer Schleswig-Holsteiner

ladet alle Mitglieder und Landsleute aus der Nordmark ein, die nächste Monatsversammlung am Sonntag, dem 7. Juni d. J., 20 Uhr,

im Vereinslokal Bahnhofshotel Peiermann in Hamborn, Brandenburger Straße, zu besuchen.

Zur Aussprache steht u. a. der für den 21. Juni d. J. vorgesehene Ausflug nach Oberlohnberg, dessen Kosten die Vereinskasse bestreitet.

Der Vorstand

Wohnungstausch**Biete vier Zimmer**

I. Etage, in Duisburg-Beed, Wersstraße 6, Werkwohnung, gegen Drei-Zimmer-Wohnung, privat oder Werkwohnung, Beed, Margloh oder Hamborn.

Schöne Vier-Zimmer-Wohnung

abgeschl. Etage, mit Stall, Keller, Garten (Nähe Altmarkt), gegen gleiche oder drei Zimmer zu tauschen gesucht. Nur abgeschlossene Etage kommt in Frage.

Angebote unter C. C. 45 an A. Th.-H., Postf. 5.

Verkäufe

Fast neuer

Kindersportwagen

wenig gebraucht, sehr billig abzugeben.

Weiderich, Börsenstraße 25, I. Etage.

...und Ihr Radio nur vom Fachmann



W. Schulte
Bahrenberg
Hamborn

Duisburger Str. 205/9

Sprechapparate und Schallplatten

Kaufgesuche

Suche sehr gut erhaltenes Damenfahrrad

zu kaufen. Verendes, Hamborn, Nanenbergstr. 43.

Aktu

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Angabe des Preises. D. Eichhofer, H.-Mum, Miumer Straße 48, II. Etage.

Achtung! Für Photofreunde!

Eine Rollfilmkamera 6x9 Marke „Kodak“, mit Stativ und Zubehör, gegen ein gut erhaltenes Herrenfahrrad zu tauschen.

Zu erfragen bei Kover, H.-Bruckhausen, Heinrichstraße 6.

Dankagung

Für die zahlreichen herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die Kranzspenden beim Heimzuge unseres lieben Vaters sprechen wir allen Beteiligten, besonders aber den Mitarbeitern des Hochofenbetriebes, unseren tiefgefühlten Dank aus.

Geschwister Loos.

KLEINE ANZEIGEN

über Käufe und Verkäufe von Gebrauchsgegenständen und Kleintieren, Zimmervermietungen, Mietgesuche, Wohnungstausch usw. werden für Werksangehörige kostenlos zur Veröffentlichung gebracht

HAKAPHOS

HARNSTOFF KALI PHOSPHOR

BA SF

VOLLDÜNGER

FÜR ALLE GARTEN-GEWÄCHSE

TOPF-PFLANZEN ERZEN

Nur Originalpackungen, welche Fälschung und Nachahmung

Zu beziehen durch Samenhandel, Düngerhandel, Genossenschaften, Drogerien und andere einschlägige Geschäfte

Bezugsquellen weist nach: Stickstoffsyndikat

Berlin NW 7 14

Gedüngt mit HAKAPHOS

rein — echt — unverfälscht — gesund und kräftigend, Elmer mit 9 Pfd. Inhalt RM. 12,90, Elmer mit 5 Pfd. Inhalt RM. 7,80 frei Haus durch Nachnahme.

Honigverwertung Niedersächsischer Imker G. m. b. H.

Celle, Mauerstraße 9. Alle Arbeiten unter behördlicher Kontrolle.

● Kugelkäse ●

rot, gesunde Ware ohne Abfall

2 Kugelkäse = 0 Pfd. . 3.15

200 Harzer Käse . 3.25

1 Kgl. u. 100 Harzer 3.20

ab hier Nachnahme

K. Seibold No. 10 (Ho. st. Nr. 512)

Deutscher Heidehonig

rein — echt — unverfälscht — gesund und kräftigend, Elmer mit 9 Pfd. Inhalt RM. 12,90, Elmer mit 5 Pfd. Inhalt RM. 7,80 frei Haus durch Nachnahme.

Honigverwertung Niedersächsischer Imker

G. m. b. H.

Celle, Mauerstraße 9. Alle Arbeiten unter behördlicher Kontrolle.

● Kugelkäse ●

rot, gesunde Ware ohne Abfall

2 Kugelkäse = 0 Pfd. . 3.15

200 Harzer Käse . 3.25

1 Kgl. u. 100 Harzer 3.20

ab hier Nachnahme

K. Seibold No. 10 (Ho. st. Nr. 512)

**Schütze deine Familie**

durch Beitritt zum

Deutschen Herold

Volks- und Lebensversicherungs-A.-G.

Billige Prämie in Begräbnis- und Lebensversicherung — Günstige Feuer-, Einbruch-, Unfall- usw. Versicherung — Einwandfreie Mitarbeiter finden lohnenden Verdienst (auch nebenberuflich)

Deutscher Herold

Volks- und Lebensversicherungs-A.-G., Bezirksdirektionen: Duisburg, Königstraße 2, Ruf Duisburg-Süd 5142

Tapeten

geschmackvolle und preiswerte Auswahl.

Linoleum

in allen Farben für Fußböden und Tische.

Läufer

(Wolle und Cocos) in jeder Preislage.

AUGUST JORDAN

Fernruf 51 225 H.-MARXLOH K. Friedrichstr. 14

Das führende Haus am Platze

Belegschaft-Mitglieder erhalten Vorzugspreise.



Apparate kaufe in Ruhe zu Hause!

Zahle in Raten! Ohne Aufschlag Tausch

Katalog Postlos und Postfrei. Seltene Gelegenheiten

Photo-Brenner

Köln 295

Hohe Straße 88

Größtes Fotohaus

Westdeutschlands

Lintel

HAMBORN

(Ecke Pollmann)

führend in

Herren-Kleidung

Knaben-Kleidung

Berufs-Kleidung

Die Wertszeitung „Unsere Hütte“ erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Wertszeitung“ bei den Pförtnern abzugeben. — Druck und Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.) Düsseldorf. Schließfach 10 043. — Breitereichlich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: B. Rud. Fischer, Düsseldorf